

Urige Typen und scharfe Waffen

Werfertreffen in Herrischried: eher klein, aber ziemlich witzig

VON UNSERER REDAKTEURIN
KATJA MIELCAREK

HERRISCHRIED. Messer- und Tomahawk-Werfer aus Finnland, Polen, Tschechien und Deutschland waren am Samstag in Herrischried zugange. Mit nur elf Teilnehmern kam es nicht zum erhofften großen Werfertreffen. Eine gelungene Veranstaltung war es aus Sicht von Veranstalter Holger Wycisk letztlich doch. Ebenso wie das Doppelaxtwerfen am Sonntag.

„Wupp, wupp, wupp“ – so klingt es, wenn die Messerwerfer ihre drei Würfe pro Durchgang auf die drei Scheiben machen; „Pfock, pfock, pfock“, wenn die Tomahawks im Einsatz sind – sofern die Scheiben getroffen werden. Und das werden sie an diesem Tag oft, meist sogar ziemlich zentral. „Die können echt was“, staunt Holger Wycisk, der die Eurothrowers – eine Vereinigung der europäischen Messerwerfer – zum Vorbereitungstreff für die EM in Rom eingeladen hatte. Allerdings kamen nicht so viele Werfer wie erhofft. „Woran es lag, weiß keiner“, zuckt er mit den Achseln. Die Stimmung ist trotzdem gut, was auch an den zum Teil urigen Gestalten liegt. „With my knives I know I'm good – Mit meinen Messern weiß ich, dass ich gut

bin“, hat sich Kari Salenius, der für den einen Tag extra aus Finnland eingeflogen ist, auf seinen Unterarm tätowieren lassen. Freundlich lächelnd erklärt er, er sei ein Gentleman und würde nur lächelnd morden. Eine eher ungewöhnliche, aber kaum Angst einflößende Begrüßung – er ist nämlich wirklich ausnehmend freundlich, ebenso wie sein Sohn Frank.

Eher zum Fürchten ist da schon der massige Nicolo Madonia mit seinem stehenden Blick unter dem kahlrasierten Schädel und den Wurfgeschossen Marke Eigenbau. „Achtung, der ist Sizilianer“, warnt seine Frau. Also besser vorher mal gefragt, ob es ihn störe, wenn er beim Wurf fotografiert würde. „Nur wenn Sie nackt wären“, kommt die prompte Antwort und – Gott sei Dank – ein Grinsen.

Gregor Paprocki aus Polen hat zumindest einige seiner Messer immer am Mann. Sie stecken in zwei Scheiden, die er um die Hüfte trägt. Er spricht nicht viel, er wirft lieber. Zwischen den Wurfgeschossen an den Trainingsscheiben – gerne mit nacktem Oberkörper. Wenn es ernst wird, zieht er Hemd oder Weste über.

So wild die Gestalten auch aussehen, so diszipliniert gehen sie ihrem Sport nach. Geworfen wird nur nach Freigabe der Bahnen, keiner murr, keiner schlägt über die Stränge. „Letztlich war es eine richtig schöne Veranstaltung“, sagt Holger Wycisk, nachdem er die erste Enttäuschung über die wenigen Teilnehmer verdaut hat.

Spaßig geht es auch am Sonntag beim Doppelaxtwerfen zu. Gregor ist immer noch da und wirft abwechselnd Messer und Doppelaxt. Die Finnen sitzen wieder im Fieger nach Hause, ansonsten haben sich auf der Anlage vor allem bekannte Gesichter eingefunden. Eines davon ist schon am frühen Morgen blutver-



Volle Konzentration auch beim Doppelaxtwurf: Anura nimmt Maß.



Nicht für die Küche geeignet: die Wurfmesser Marke Eigenbau von dem gebürtigen Sizilianer Nicolo Madonia

FOTOS: KATJA MIELCAREK

schmiert und mit dickem Pflaster verziert. „Der war unterhopt“, lachen die Kameraden, und weisen dezent auf das noch nicht gelieferte Bier hin. Der Geschädigte erzählt, er habe nach einem Wurf etwas am Stand aufheben wollen und sei beim Aufrichten an die Schneide der Axt in der Scheibe gestoßen. Und sein Name? „Bei den Guggen heiße ich Bomm, sonst Schniedel und richtig Jürgen.“ Ein

besonderes Highlight am Sonntag war ein Kuchen, gestiftet von Klaus Richert vom Café Heinritz aus Bad Säckingen. Der Torste sah man erst auf den dritten oder vierten Blick an, dass es sich nicht um eine Wurfzscheibe aus Holz handelte.

► Mehr Bilder und ein Video vom Werfertreffen finden Sie im Internet unter www.badische-zeitung.de



Seine Waffen immer dabei hatte Gregor aus Polen.



Jürgen, alias Bomm, alias Schniedel ist hart im Nehmen.



Zum Aufessen fast zu schön: ein ganz besonderer Kuchen